

HISTORISCHE WIRTSHÄUSER IM MARKT KITTSEE

Hermann Klezath, Bremen

Bis zum Ende der Feudalherrschaft genossen die Grundherren das Regal des Schankrechtes, das ihnen exklusiv den Ausschank von Wein-, Branntwein- und Bier in ihren Domänen zubilligte. Zum Ausschank ihres eigenen in der Robot angebauten und des bei den Untertanen erhobenen Bergrecht- und Zehentweines, wie auch den Ausschank des in herrschaftlichen Stätten (Brauhaus, Branntweimbrennerei) produziertem Bier und Branntwein errichteten sie herrschaftliche Wirtshäuser. Diese überließen sie zunächst auf Lohnbasis und verpachteten sie an Wirtsleute gegen Zahlung eines jährlichen Pachtbetrages. Wirte waren quasi Gehilfen des Grundherrn bei der Nutznießung des Schankregals, wie auch anderer Regalien wie Backrecht, Handelsmonopol etc. und generierten mit dem Ausschank von Wein, Bier und Branntwein sowie dem Verkauf von Backwaren ansehnliche Einkünfte. Wirtshäuser boten den Einheimischen Abwechslung von der täglichen Mühsal und waren ein Versammlungsort für Magistratswahlen und für die Verbreitung von Mitteilungen an die Untertanen durch die Obrigkeit, Kulminationspunkt dörflicher Kommunikation, Rauferein inbegriffen.

Im Jahre 1567 wurden vier herrschaftliche Wirtshäuser sowie ein herrschaftliches Brauhaus im Markt Kittsee erwähnt.¹ Danach hören wir erst 1648 wieder von einem Wirtshaus, das der Grundherr Liszti (auch: Listhi, Listi, Liszty) 1648 in einem konfiszierten Pfarrhaus am Anger einrichtete.²

Genauer über die vier Gasthäuser, - das Rössl-, das Mohren-, das Fluss- und das Platzwirtshaus -, wissen wir erst seit 1676, als Fürst Paul I. Esterházy die Herrschaft Kittsee erworben hatte. Für die damals rund 700 Bewohner der etwa 47 Lehen- und 60 Kleinhäusl und später, im Jahre 1722, als der Markt Kittsee etwa 122 Lehenhäuser und ebensoviele Kleinhäusl mit ca. 1300 Einwohnern zählte, hätte ein einziges Wirtshaus ausgereicht.³

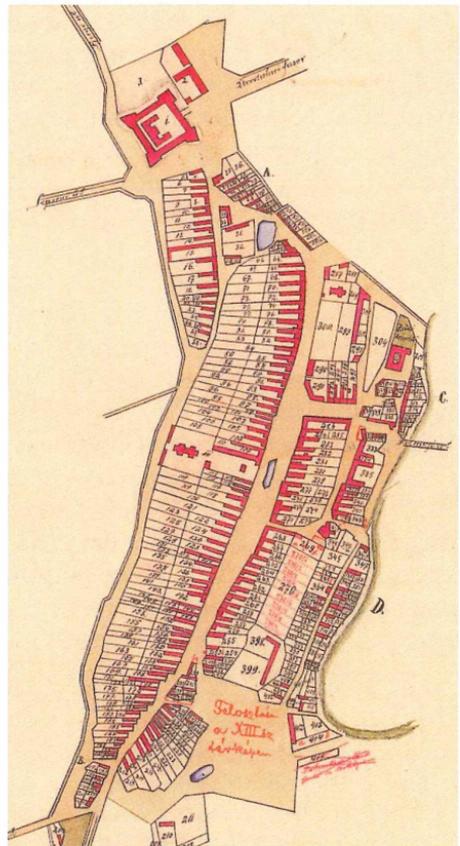
¹ Magyar Nemzeti Levéltár, Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv], (künftig MNL OL): E 158, Conscriptioes Portarum. [Steuerkonstruktion (Dica) für das Komitat Wieselburg (Moson) für das Jahr 1567].

² Josef LOIBERSBECK: Kittsee und seine Nachbarn. In: V. u. H. Jg. 15/H. 10 (1962), S. 13. MNL OL: Familienarchiv Esterházy (künftig FamE) P 150 (Acta Dominiorum), Köpcsény, Stand der Herrschaft, Extract Nr. 1/1722.

Die exponierte Lage des Marktes Kittsee, dem Verwaltungszentrum der gleichnamigen Herrschaft an der Grenze Ungarns zu Österreich, am Knotenpunkt der stark frequentierten und wichtigsten Straßen von Wien nach Preßburg und Ofen sowie den Abzweigungen nach Nordungarn, Ödenburg und Güns, rechtfertigte mehrere Wirtshäuser. Neben den herrschaftlichen Beamten kamen zahllose Handwerker und Tagelöhner sowie Händler und sonstige Reisende in die Marktgemeinde. Da Post- und Kurierdienste durch Kittsee führten und die Mautstelle und das Dreißigstamt zur Zollabwicklung lediglich tagsüber ihren Dienst versahen, waren Unterkünfte für die Fremden unerlässlich. Die strategische Lage brachte mit sich, dass die Herrschaft Aufmarsch- und Durchzugsgebiet für Militärs war. Die Versorgung der Truppen und Einquartierungen waren obligatorisch. Die Donaunähe (der Wieselburger Arm der Kleinen Donau war eine viel befahrene Strecke von Preßburg nach Ragendorf) brachte mit sich, dass auch Schiffsvolk mit Sack und Pack einkehrte. Nicht zu vergessen, dass die Trosse der fürstlichen Familie und ihrer Gäste insbesondere während der in Preßburg abgehaltenen Landtage außerhalb des Schlosses Kittsee untergebracht werden mussten. Dorfbewohner bevorzugten hingegen zumeist den von ihnen angebauten Wein, weshalb die Wirte auf durchreisende Gäste angewiesen waren oder Nebentätigkeiten nachgehen mussten.

Ortsplan des Marktes Kittsee Anno 1901 Standorte der Wirtshäuser

(Burgenländisches Landesarchiv, Eisenstadt (künftig: BLA), Planarchiv: Auszug aus Plan N 11/8c. Standorte der historischen Wirtshäuser im Markt Kittsee hervorgehoben.)



Der Größe nach variierten die Wirtshäuser geringfügig und verfügten meist über ein Schankzimmer, eine Küche mit Vorratsraum sowie eine oder mehrere Kammern und einen Abort im Außenbereich. Die Wirtsfamilie bewohnte lediglich einen Raum mit Küche sowie eine oder zwei Kammern. Ställe und Wagenschuppen zur Versorgung der Pferde und Wägen der Reisenden gab es lediglich in den größeren Einkehrwirtshäusern. Viehtreibern, Händlern und anderen Reisenden boten diese eine Herberge und auch simple Hausmannskost. Die Möblierung der Schankzimmer war spartanisch und bestand aus roh gezimmerten Bänken und Tischen sowie einem Schanktisch. Nach der Schließzeit verließ der Wirt mit seinen Gehilfen die Küche und Vorratskammer und verriegelte diese mit einem „Kellnereiverschlag“. Während wohlhabendere Landfahrer in den Kammern der Einkehrwirtshäuser unter kamen, schliefen Bedienstete, Viehtreiber, Schiffsknechte und andere unvermögende Reisende im Stall oder im Schankzimmer.



*Typisches Gastzimmer mit Kellnereiverschlag
(Foto des Verfassers im Haubenwallner-Museumsdorf Mönchshof.)*

In meist dreijährigem Turnus überließ die Herrschaft nach Lizitationen (Versteigerungen) den meistbietenden Wirten ein Wirtshaus, zeitweise auch gleichzeitig zwei oder drei Wirtshäuser, für den Ausschank von Getränken sowie den Verkauf von Backwaren oder auch Speisen. Wirte waren zunächst „Leitgeb“, die für den Ausschank einer vereinbarten Menge herrschaftlichen Weines und Bieres einen „Leitgeblohn“ erhielten. Später waren es „Bestandnehmer“, die gegen Bezahlung einer Pauschalsumme für bestimmte von der Herrschaft gelieferte Getränkemengen (Bestand) zu fixen Einheitspreisen übernahmen und mit kargem Aufschlag ausschenkten. Es war das Risiko des Bestandnehmers, die ausgemachten Wein- und Biermengen abzunehmen. Die Verkaufspreise für Speisen und Getränke bestimmte der Grundherr unter Einhaltung der vom Komitat angeordneten Limitationen.

Generell hatten die Wirte Wein und Most aus dem herrschaftlichen Anbau, den erhobenen Zehent- und Bergrechtwein sowie im herrschaftlichen Brauhaus gebrautes Bier resp. produzierten Branntwein auszuschenken. Reichte der herrschaftliche Weinvorrat nicht aus, kaufte der Verwalter Wein im Majorat zu, der zu gleichen Preisen ausgeschenkt wurde. Die angebotenen Backwaren lieferten die im Markt Kittsee ansässigen Bäcker und Salz, Tabak, Kerzen etc. lieferten exklusiv die örtlichen jüdischen Händler zu festgelegten Preisen.

Wein und Most wurde in Krügen mit bunter Bemalung in der Habaner-Technik (Weißhafnerei oder Majolika), die u. a. auch von Kittseer Krügelmachern stammten, oder Gläsern aus Glashütten in Lockenhaus, Ödenburg, Schlaining oder den Kleinen Karpaten ausgeschenkt.

Es durften nur authentisch gezapfte rechte Maß, im Sommer bis 10 Uhr, im Winter bis 9 Uhr abends, verkauft werden. Stets hatten die Wirtsleute genügend Vorräte im Haus und die Baulichkeiten in ordentlichem Zustand zu halten. Kleinere Reparaturen bis zum Wert von 5 fl mussten sie selbst erledigen. Größere Instandsetzungen veranlasste der Verwalter zu Lasten der Herrschaft. Verdächtigen Personen mussten die Wirte den Aufenthalt verweigern und sie dem Richter oder dem Amt melden. Sollte ein Gast ihren Anweisungen nicht folgen, sollten sie um Hilfe beim Richter oder im Amt nachsuchen. Wie es sich für anständige Personen gehörte, sollten sie mit ihrer Familie, wie auch ihre Mitarbeiter, einen christlich-katholischen Lebenswandel führen.

Weinausschank aller herrschaftlichen Wirtshäuser Anno 1679:		
Monat	Eimer - Halbe	Einnahmen
Januar	187 $\frac{3}{4}$	553 fl 15 kr
Februar	117 $\frac{3}{4}$	353 fl 25 kr
März	92 $\frac{1}{2}$	289 fl 95 kr
April	131 $\frac{1}{4}$	468 fl 80 kr
Mai	172 $\frac{1}{2}$ - 10	671 fl 60 kr
Juni	158	568 fl 80 kr
Juli	159	572 fl 80 kr
August	108 $\frac{1}{2}$ - 10	391 fl 20 kr
September	93 - 10	331 fl 50 kr
Oktober	59 - 10	180 fl 60 kr
November		
Dezember	26 $\frac{1}{2}$ - 4	47 fl 70 kr
Gesamt:	1.305 $\frac{3}{4}$ - 44	4.429 fl 35 kr

*(Ebenda, Rentamtsrechnungen, Kittseer Herrschafts
Geldt Amts Empfang und Ausgab Raittung von Ort-
ten. Jenner an bis den letzten December Anno 1679.)*

Auf Feuer und Licht hatten sie besonders zu achten. Sofern sie oder ihr Personal einen Brand im Wirtshaus verursachten, hafteten die Wirtsleute mit ihrem Vermögen, der Vertrag verlor seine Gültigkeit.⁴

Wie bedeutsam der Weinverzehr für die Herrschaft war, verdeutlichen die Zahlen für das Jahr 1679. Die Wirte aller sieben herrschaftlichen Wirtshäuser, d. h. vier in Kittsee und jeweils eins in Kroatisch Jahrndorf, Pama und Edelstal, nahmen insgesamt 4.429 fl 35 kr ein, was etwa 48 % der Einnahmen der Herrschaft Kittsee in dem Jahr entsprach. Der Schanklohn betrug 3 fl 94 kr pro Preßburger Eimer [etwa 13 d pro Halbe] Wein.⁵ Zusammen erhielten die Wirte 130 fl 65 kr Schanklohn vom Rentamt ausbezahlt.⁶

⁴ BLA: Herrschaftsarchiv Kittsee, Esterházy-Periode (1701-1874) [künftig: BLA/EH], Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Vertrag vom 01.10.1758.

⁵ Der Preßburger Eimer [künftig: Eimer] war ein in der Region übliches Hohlmaß. 1 Preßburger Eimer entsprach 54,37 l; 1 Preßburger Halbe entsprach 0,85 l.

⁶ Esterházy Privatarhiv, Forchtenstein [künftig: EPA]: Kittsee, Rentamtsrechnungen,

Die von den Verwaltern erstellten Überlassungs- oder Pachtverträge entsprachen einander und unterschieden sich nach den allgemeinen Bedingungen lediglich hinsichtlich der Bestandsnehmer, den Vertragslaufzeiten, dem Leitgeblohn, Bestandgeld oder Pachtzins, der Bestandsmenge und der Höhe des Deponats und dem Speisenverkauf sowie evtl. mit verpachtetem Grund. Mit der Ratifikation der Verträge durch die Zentrale wurden die Verträge rechtsverbindlich.

Über die Jahre schwankten die Umsätze der Wirtshäuser jahreszeitlich erheblich. Im Jahre 1722 nahmen die sieben Wirte aller herrschaftlichen Wirtshäuser in den ersten drei Monaten für 196 Ako⁷ Wein 433 fl 225 d ein, das sind 2 fl 50 d pro Ako. In ihren Kellern lagerten noch 50 Ako Wein, welche die Herrschaft für 268 fl 180 d, den Ako zu 5 fl 90 d, zugekauft hatte.⁸ Obwohl es die absatzstarken Monate waren, wurden im Jahre 1722 gegenüber 1679 rund 47 % weniger Wein ausgeschenkt. Die Bedeutung der einzelnen Wirtshäuser dokumentieren die Ausschankmengen bzw. Weinlieferungen. Bei der Anlieferung von Wein und Bier rechnete man einen Schwund von 5 %.⁹

Seit 1722 überprüften Esterházysche Inspektoren regelmäßig die Wirtshäuser und achteten darauf, dass Weine guter Qualität ausgeschenkt und die Schankmaße eingehalten wurden.

Weinlieferungen an die Wirtshäuser vom 01.01. bis 07.03.1725: ^{IV}				
	Bauwein		Zehentwein	
	Fässer	~Ako	Fässer	~Ako
Rösslwirtshaus:	9	124	5	51
Mohrenwirtshaus:	4	52	3	41
Bockwirtshaus:	2	26	2	26
Gesamt:		202		118

(EPA: Kittsee, Missiles Fasz. 20 Inventarium 1725)

Belege von 1678 und 1679.

⁷ Ako war in Westungarn ein Hohlmaß für Wein. 1 Ako entsprach 58 l oder 64 Halbe.

⁸ MNL OL: FamE P 150 (Acta Dominiorum), Köpcsény, Stand der Herrschaft, Extract Nr. 1/1722.

⁹ Ebenda, Manual Rapular über allen Geld Empfang und Ausgaben der hochfürstl. Eszterhazi Herrschaft Kütsee Anno 1737.

Obwohl es den Grundherren nach Gesetzesartikel Nr. 75/1723 untersagt war, ihren Untertanen den Ankauf ihrer Produkte aufzuzwingen, hatten die Pächter die Getränke, Backwaren etc. weiterhin von der Herrschaft zu beziehen.¹⁰

Daraufhin ließ Fürst Nikolaus I. Esterházy nach 1733 einzelne Konditionen mit den Wirten neu verhandeln. Der Wein-, Branntwein- und Bierausschank nebst der Herstellung von derlei Getränken blieb weiterhin ein grundherrschaftliches Recht. Sofern die Herrschaft einem Untertan nach Gesetzesartikel Nr. 36/1550 das Ausschanken anvertraute, war dieser von der Robot befreit und erhielt einen Schenkerlohn von 4 d pro Eimer. Obwohl den Untertanen der Weinschank für drei Monate im Jahr zustand, war den für die Beherbergung von Reisenden vorhandenen oder noch zu errichtenden Wirtshäusern das ganze Jahr über der Ausschank aller Getränke gestattet. Sofern ein Wirt außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten Getränke ausschankte, wurde er mit drei Tagen Handarbeit bestraft. Den Weingartenbesitzern gestand man zu, während der Schankzeit der Herrschaft ihren Wein im eigenen Hause zu verzehren.¹¹

Nach einer Verordnung des Komitats durften die Untertanen ab 1766 das ganze Jahr hindurch ihren Wein über die Gasse ohne Einrichtung einer Schenke ausgeben.¹² Danach gestattete der Grundherr ab 1771 den Wirten, von Michaeli bis Ende Dezember, d.h. für drei Monate, den Wein der Untertanen in den herrschaftlichen Wirtshäusern auszuschanken.¹³ Die Verordnung Kaiser Joseph II. vom 4. April 1787 überließ es den Gemeinden, den Wein weiterhin nach herkömmlicher Urbarialordnung oder ganzjährig selbst auszuschanken. Ihre Entscheidung, wie die Gemeinden den Weinschank künftig handhaben wollten, hatte ein Gemeindeausschuss dem Komitat und dem Grundherrn schriftlich zu begründen. In der Herrschaft Kittsee behielten die mit den Bestandnehmern bestehenden Verträge allerdings ihre Gültigkeit.¹⁴

Nach Bekanntwerden der kaiserlichen Verordnung beschloss der Kittseer Gemeindeausschuss, künftig ganzjährig Wein feil zu bieten und informierte

¹⁰ László RÉVÉSZ: Der osteuropäische Bauer. Seine Rechtslage im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ungarns, S. 289.

¹¹ EPA: Kittsee, Urbaria et Bergbücher, Urbarium des fürstl. Esterházyischen Marktes Kittsee vom 23.05.1772.

¹² MNL OL: FamE P 150 (Acta Dominiorum), Köpcsény, Fasz. K, Nr. 12, Schreiben der Kittseer Gemeinde an den Grundherrn von 1766.

¹³ BLA/EH: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Kastenrechnung 1775. EPA: Kittsee, Amtsberichte, Bericht des Verwalters vom 24.04.1789.

die zuständigen Stellen darüber. Er begründete die Entscheidung damit, dass die Wirte die Dorfbewohner angeblich übervorteilt haben sollten, indem sie den örtlichen Weinbauern weit weniger als marktüblich bezahlt hätten. Das Komitat verwies auf eine Aufrechnung des Rösslwirtes, der 1788 insgesamt 302 Eimer Wein von 22 Kittseer Weinbauern zu fairen Preisen bezogen hatte und wies die Klage ab. Es gestatte der Gemeinde, Wein ganzjährig lediglich über die Gasse auszuschenken. Die Herrschaft argumentierte, dass die angeführte Verordnung nur für die Gemeinden gelte, deren Einwohner auf Gemeindeterrain eigene Weingärten besaßen. Die Herrschaft hatte die Weinberge auf Kittseer Hotter gerodet und gestand der Gemeinde nur den vierteljährlichen Weinausschank zu.¹⁵ Daraufhin suchte der Gemeindeausschuss mit der Herrschaft eine einvernehmliche Regelung über den zukünftigen Ausschank des Weines der Untertanen in den Wirtshäusern.¹⁶

Als Fürst Paul III. Anton Esterházy die Herrschaft Kittsee 1861 aufgrund finanzieller Engpässe im Majorat an den Wiener Großindustriellen Max Springer verpachtete und Fürst Nikolaus III. Esterházy sie 1868 an Gräfin Antonie Batthyány verkaufte, gehörten das Rössl-, das Fluss- und das Bockwirthshaus zum Besitz der ehemaligen Grundherrschaft. Die Archivbestände aus den Jahren nach 1859 sind sehr unvollständig und schadhaft, weshalb spätere Ereignisse nur lückenhaft beschrieben werden können.

Wie die Vorbesitzer verpachtete die Familie Batthyány die Wirtshäuser ebenfalls an Wirtsleute. Da die Herrschaft den Weinbau schon größtenteils eingestellt hatte, die Regalien des Brot- und Semmelbackens sowie des Lebensmittel- und Kurzwarenhandels aufgehoben waren, stand es den Wirten frei, Wein, Bier, Branntwein, Brot und Semmel sowie Schmalz, Salz etc. auf dem freien Markt einzukaufen.

Bereits sechs Monate vor dem Auslaufen der Pachtverträge schaltete die Gräfin im „Fremden Blatt“ in Wien eine Anzeige:

[...] In Kittsee bei Preßburg werden drei Gasthäuser samt Schankrecht vom 1. Januar 1878 aus freier Hand verpachtet. [...]¹⁷

¹⁵ EPA: Amtsberichte, Bericht des Verwalters vom 24.04.1789.

Ebenda, Schreiben des Gemeindeausschusses an das Esterházy'sche Amt vom 20.04.1789; Bericht des Verwalters vom 24.04.1789.

¹⁷ BLA: Herrschaftsarchiv, Herrschaft Kittsee, Batthyány-Periode (1868-1945) [künftig: BLA/BT], Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 8, Anzeige im Fremden Blatt, Wien am 11.05.1877.

DAS RÖSSLWIRTSHAUS

Dieses Wirtshaus ist der Vorläufer des heutigen Gasthofes „Zum Edelhof“ am Hauptplatz Nr. 20, das derzeit der Familie Skerlan gehört, die es auch bewirtschaftet.



Gasthaus Edelhof 2012

(Foto des Autors.)

Das Rösslwirtshaus, das im Schrifttum auch „Zum Weißen Rössl“ oder „Weißrößl“ genannt wurde, befand sich seit alters her am Platz gegenüber der Pfarrkirche zur Kreuzerhöhung. Es dürfte sich um das Wirtshaus handeln, das der Grundherr Liszti einst in dem von ihm konfiszierten Pfarrhof eingerichtet hatte. Seitdem war es ein Einkehrwirtshaus und bot Gästen auch Übernachtungsmöglichkeiten und Mahlzeiten an.

Mit Zunahme des Reiseverkehrs stieg auch die Zahl der Gäste im Markt Kittsee merklich an und damit auch die Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten. Im Jahre 1679 schenkte der Rösslwirt etwa 43 % [456 Eimer] des im Markt verkauften Weines aus. Dieses Ergebnis bewog den Verwalter, noch im selben Jahr für 1.253 fl den Dachstuhl des Wirtshauses mit acht Gästezimmern auszubauen.¹⁸

¹⁸ EPA: Kittsee; Rentamtsrechnungen, Einnahmen und Ausgaben 1679.

In den folgenden 30 Jahren ging der Weinumsatz erheblich zurück. 1709 schenkten die Wirtsleute 240 Eimer Wein aus. Die Weinfechung¹⁹ war wohl ausgefallen, weshalb vom Verwalter zugekaufter Wein angeliefert wurde. Dennoch erzielte die Herrschaft nach Abzug des Schanklohnes noch 84 fl 75 d Gewinn. Eine Halbe Maß Wein kostete 4 bis 5 kr. Bei einem Leitgeblohn von 6 kr pro Eimer ausgeschenkten Wein nahm das Wirtsehepaar etwa 24 fl ein. Neben anderen zählten die Meierknechte Stephan Kollonitsch und Thomas Pälläcz zu den Stammgästen, deren Zechen die Herrschaft bezahlte und mit ihren Löhnen verrechnete.²⁰

Anfang 1716 übernahm Franz Kaufmann das Weißrösslwirtshaus für vier Jahre und versprach, vierteljährlich 75 fl an die Rentkasse zu bezahlen. Entweder war Franz Kaufmann im Juli des folgenden Jahres verstorben oder die Herrschaft war mit dem Wirtshausbetrieb unzufrieden. Jedenfalls schloss die Herrschaft mit dem Kittseer Hans Georg Raden [?] am 1. August 1718 vorzeitig einen neuen Leitgebvertrag ab, obwohl sein Vorgänger noch 300 fl Bestandgeld hatte. Nachdem der neue Wirt für die verbliebenen Monate 112 fl 50 d beim Rentamt bezahlt hatte, betrug das Bestandgeld ab Januar 1719 nur noch 240 fl, vierteljährlich 60 fl. Der Leitgeblohn betrug 10 d pro Ako.²¹

Obwohl das Rösslwirtshaus ein Einkehrwirtshaus und um 1718 um einen Stall erweitert worden war, bestand das Mobiliar 1722 lediglich aus zwei schlechten Gasttafeln, einem alten Tisch, einem alten Pott, sechs Lehnstühlen, ein Paar alte und ein Paar neue „Zimenter“ (Weinmessmaß) und einem Schanktisch.²²

Im Jahre 1737 sollte der Rösslwirt Sebastian Schanzel 47 Ako 11 Halbe Bauwein für 249 fl 12 ½ d und für 636 fl 75 d zugekaufte 194 Ako 39 Halbe Wein sowie für 53 fl 20 d 38 Ako Bier ausschenken. Da er nur rund 68 % des gelieferten Weines an seine Gäste ausschenkte, gab er den Überschuss an die Herrschaft zurück. Sein Leitgeblohn betrug 13 fl 95 d und die Herrschaft verbuchte einen Gewinn von 226 fl 86 d. Mangels eigener Quartiere logierten drei herrschaftliche Beamte

¹⁹ Als Fechung wurden die Ernte von Feldfrüchten und Wein bezeichnet.

EPA: Missiles Fasz. 5/6, Handt Buch über die Kütseer Rändtambts Geldt Empfang undt Ausgaaben 1709.

²¹ Ebenda, Missiles Fasz. 12. Vertrag mit Georg Raden vom 01.08.1718.

Ebenda, Missiles Fasz. 18, Summarische Berechnung im Streit zwischen dem Verwalter Michael Domitrovics und dem Fleisshacker Isac Wolff; MNL OL: Fame P 150 (Acta Dominiorum), Köpcsény, Stand der Herrschaft, Extract Nr. 1/1722.

in drei Zimmern kostenlos. Die übrigen Zimmer blieben für zahlende durchreisende Händler. Für die Nutzung der Küche und der Zimmer bezahlte der Wirt 60 fl Zins.²³ Sebastian Schanzel verstarb 1740 und hinterließ 2.300 fl Bargeld sowie Hausrat und ausgeliehene Gelder, so dass seine Hinterlassenschaft auf etwa 2.700 fl geschätzt wurde. Für ihren Lebensunterhalt hinterlegte die Witwe Maria Schanzelin 186 fl bei der Marktgemeinde Kittsee, die ihr jährlich 11 fl 16 kr Zinsen auszahlte, das entspricht 6 % vom Kapital.²⁴

Nachdem das Wirtshaus baufällig geworden war, beschloss Fürst Paul II. Anton Esterházy einen Neubau und erwarb 1742 das benachbarte Haus aus dem Nachlass des verstorbenen Schmieds Johann Frey für 120 fl. Auf diesem Grundstück wurde von 1742 bis 1744 für 6.125 fl 33 ½ kr das neue Gasthaus errichtet und großzügig mit Küchengerät, Krügen und Geschirr ausgestattet. Allein die Hafnerware kostete 105 fl 41kr. Auch der Verwalter Franz Xaver Reymer fand vorübergehend sein Quartier im Rösslwirtshaus.²⁵

Als Mathias Stoll 1746 das Wirtshaus für fünf Jahre als Leitgeb übernommen hatte, zählte er die Richter und die Geschworenen der Marktgemeinde zu seinen Stammkunden, die bei ihm jährlich für rund 32 fl Getränke und Speisen genossen.²⁶

Nachdem die Zahl der Gäste spürbar zugenommen hatte und das Geschäft florierete, investierte der Grundherr abermals und ließ 1753 das Hauptgebäude an der Gasse für 10.000 fl mit einem Stockwerk und hinlänglichen Zimmern sowie einem Keller ausbauen und errichtete im Hof gewölbte Stallungen. Damit wurde das Rösslwirtshaus das Haupt- und Einkehrwirtshaus im Markttort. 1754 erhielt der Wirt einen Schanklohn von 6 kr je Eimer und bezahlte jährlich 60 fl für die Nutzung der Küche und des Stalles.²⁷

²³ EPA: Missiles Fasz. 5/6, Manual Rapular über allen Geld Empfang und Ausgaben der hochfürstl. Eszterhazi Herrschaft Kütsee Anno 1737, Fasz. 19, Abrechnung mit Sebastian Schanzel 1737.

²⁴ BLA/EH: Verwaltungsakten, Karton 1, Obligation vom 01.08.1740; EPA: Kittsee, Missiles Fasz. 13. Bericht des Verwalters vom 20.01.1740.

²⁵ EPA: Kittsee, Acta Varia, Fasz. 56, No. 5, Sub. Nr. 150; Missiles Fasz. Nr. 1 1757, Ausgaben für neu gebaute Gebäude.

²⁶ BLA/EH: Gemeinderechnungen, Karton 1, Rößlwirtskonto vom 08.12.1751; EPA: Kittsee, Missiles Fasz. 12, vom Wirt unterschriebene Bestätigungen vom 03.02.1745 und 10.06.1746 über Weinlieferungen an das Wirtshaus.

²⁷ MNL OL: FamE P 150 (Acta Dominiorum), Köpcsény, Bericht des Verwalters vom

Ende der 1750er Jahre stellte die Herrschaft den Ausschank im Mohrenwirthshaus (Platzwirthshaus) ein und erwartete, dass das Rösslwirthshaus den aufgegebenen Umsatz kompensieren würde. Der neue Rösslwirt, ein Herr Kaster, war ab etwa 1759 der erste Bestandnehmer und hinterlegte 150 fl Kautio beim Rentamt.²⁸

1767 übernahm der Bestandnehmer Caspar Traxler das Rösslwirthshaus zu den gleichen Konditionen wie sein Vorgänger und bezahlte jährlich 675 fl Bestandgeld in vier gleich hohen Raten.²⁹

Ihm folgte 1770 Stephan Kölbl zu den bisher üblichen Konditionen. Sein Vertrag wurde mehrfach verlängert und für die Jahre von 1776 bis 1778 bezahlte er jährlich 650 fl Bestandgeld.³⁰ In den Jahren 1772 bis 1781 schenkte er 6.327 Eimer Wein aus, was etwa 55 % des Weinkonsums der drei Wirtshäuser ausmachte. Nach Abzug der Reparaturkosten von ca. 55 fl verbuchte die Herrschaft in den zehn Jahren einen Gewinn von rund 584 fl.³¹ Der bereinigte Gewinn war wesentlich höher aufgrund von der Herrschaft bestimmter Einkaufspreise, egal, ob es sich um Bau-, Zehent-, Bergrecht- oder Zukaufwein handelte.

Am 1. Januar 1779 schloss die Herrschaft mit dem Ehepaar Stephan und Anna Maria Kölbl einen Pachtvertrag für das Rösslwirthshaus und das kleinere Schlosswirthshaus, das etwa 24 % Marktanteile hatte, ab. Die jährliche Pacht für beide Wirtshäuser betrug 920 fl. Die Konditionen des ausgelaufenen Vertrages für das Rößlwirthshaus wurden weitgehend beibehalten.³²

Durchziehende Soldaten sorgten für einen größeren Weinkonsum. Allein im Jahre 1782 schenkte Stephan Kölbl für 300 fl 31 kr herrschaftlichen Bau-, für 74 fl 66 kr Bergrecht-, für 327 fl 50 kr Zehent- und für 400 fl Zukaufwein aus. Sein Schenkerlohn betrug 40 fl 58 kr.³³

03.12.1754.

²⁸ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen von 1760.

Ebenda, Rentamtsrechnungen von 1767.

BLA/EH: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Bericht des Verwalters von 1778; EPA: Kittsee, Missiles Fasz. 4 1787, über Regalien und andere Benefizien, Verträge per 18.07.1785.

³¹ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen von 1781.

EPA: Kittsee, Rentamtsrechnung Nr. 49/1780.

Ebenda, Empfang deren Rentgeldern bei der hochfürstl. Esterházyischen Herrschaft Kittsee an Weinempfang Anno 1782 betreffend.

Nach Stephan Kölbls Tod führte seine Witwe Anna Maria Kölblin ab 1782 beide Wirtshäuser nebst Zugehörigkeiten für drei Jahre und einem Pachtschilling von 940 fl weiter. Die 1770 bereits beim Rentamt hinterlegte Kautions von 150 fl verblieb dort weiterhin zinsfrei. Die wichtigsten Änderungen des Vertrages sahen vor, dass die Wirtin den Wein frei einkaufen durfte, wobei sie die örtlichen Weinbauern bevorzugen sollte. Von dem von der Herrschaft aus eigenem Anbau, Zehent oder Bergrecht veräußerten Wein, hatte sie ein proportioniertes Quantum entsprechend den übrigen Wirtshäusern abzunehmen.

Mit diesem Vertrag war das wirtschaftliche Risiko vollends an die Wirtin übergegangen. 1784 bezahlte sie für jeden ausgeschenkten Eimer Wein 4 fl 50 kr an die Herrschaft und verlangte von ihren Gästen 19 d pro Halbe. Ihr Einkommen betrug rund 45 kr per Eimer.

Nachdem Joseph Eisvogel (Vogl) Anna Maria Kölblin geheiratet hatte, schloss die Herrschaft mit dem Ehepaar 1785 einen neuen dreijährigen Pachtvertrag für das Rössl- und das Schlosswirtshaus zu den bisherigen Konditionen und einen Pachtzins für die Nutzung der Fleischbank von 25 fl und des Küchengartens von 4 fl sowie 50 fl Steuern an die Komitatskasse ab.³⁴

Kurz vor Ablauf der drei Jahre verlangte die herrschaftliche Kommission, trotz der depressiven Lage, für beide Wirtshäuser eine Pachtsumme von 1.000 fl. Dieser Betrag erschien dem Ehepaar zu hoch, zumal mehrere Kittseer Untertanen Weingärten besaßen und nach der k. k. Verordnung ihren eigenen Wein ausschenken durften. Außerdem gab es im Ort auch noch das Bockwirtshaus. Letztendlich wurde 1787 der Vertrag mit Joseph Eisvogel zu einem Pachtzins von 975 fl erneuert und schloss die Nutzung der Fleischbank und des Küchengartens ein.³⁵

Das Ehepaar Eisvogel gab vor, in den Jahren 1792 und 1793 insgesamt 700 fl Verlust gemacht zu haben und kündigte den Pachtvertrag in der Hoffnung, eine Reduzierung der Belastungen erreichen zu können. Daraufhin ordnete die Domänendirektion eine Auktion der Schankrechte für beide Wirtshäuser mit einer Pachtsumme von mindestens 1.000 fl an. Nachdem lediglich Thomas Grindrichkeit, Wirt aus St. Nicolaus bei Raab, 1.200 fl Bestandsgeld geboten hatte, versprach Joseph Eisvogel,

³⁴ Ebenda, Missiles Fasz. Nr. 4 1787, über Regalien und andere Benefizien, Verträge per 18.07.1785.

³⁵ EPA: Amtsberichte, Kittsee, Bericht No. 283, Antrag vom 17.08.1787.

1.000 fl Pachtschilling und 200 fl Bestandsgeld zu bezahlen, auch wenn er im folgenden Jahr 300 fl Verlust machen würde. Da der Verwalter Joseph Svoboda die Termine für die Auktion versäumt hatte, stimmte die Direktion der Vertragsverlängerung mit den Eheleuten Eisvogel zu.³⁶

Wegen des Finanzengpasses im Majorat hatte der damalige Verwalter Svoboda die Ausgaben der Herrschaft drastisch gekürzt und notwendige Reparaturen unablässig hinausgeschoben. Im Jahre 1794 war das Dach des Wirtshauses so schadhaft, dass Inspektor Prack die Reparatur desselben für 260 fl 57 kr anordnete, um weitergehenden Schaden zu vermeiden.³⁷

Als die Vertragserneuerung Ende 1796 abermals anstand, verlängerte die Herrschaft den Vertrag mit den Wirtsleuten Eisvogel für beide Wirtshäuser nebst Zugehörigkeiten sowie den Rentmeister-Garten und das Naszvádysche Schankrecht zu einem Pachtschilling von 1.200 fl. Anlässlich der Vertragsverlängerung im Jahre 1800 erhöhte die Herrschaft die Pacht auf 1.300 fl, die Kaution blieb unverändert.

Da es die Herrschaft ablehnte, im Voraus Wein zu liefern, überließ sie es dem Wirt, Wein frei im Lande einzukaufen, vorrangig bei den lokalen Weinbauern. Für den Fall, dass die Herrschaft aus eigenen Kellern Wein veräußern würde, verpflichtete sich Joseph Eisvogel, eine angemessene Menge abzunehmen. Zur Deckung ihres Dungbedarfes, lieferte die Herrschaft Stroh zum Unterstreuen in die Ställe und holte später den Stallmist ab. Die übrigen Bedingungen blieben unverändert.³⁸

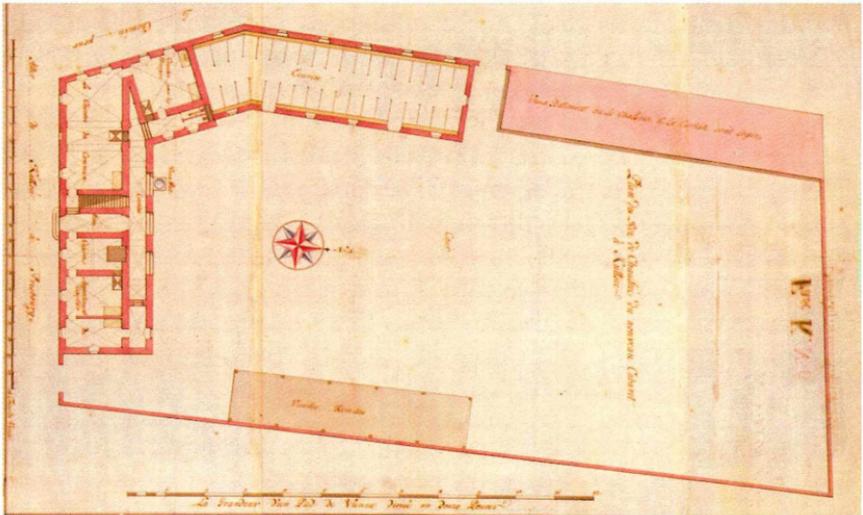
³⁶ Ebenda, Amtsberichte, Bericht vom 11.12.1793 und Resonanz der Zentrale vom 14.12.1793.

³⁷ EPA: Zentralkanzlei, ZI 2368/1794.

EPA: Amtsberichte Kittsee, Pachtvertrag vom 13.10.1796.



*Entwurf der Ansicht und des Schnittes des geplanten Rösslwirtshauses im 18. Jh.
(MNL OL: Plan aus dem Archiv der Eszterházsichen Familienfideikomiß von Budapest
(T 2) No. 1153. Der Plan wurde nicht realisiert.)*



*Entwurf des Grundriss des geplanten Rösslwirtshaus und Hofarrangement, 1780-1800
(MNL OL: Plan aus dem Archiv der Eszterházsichen Familienfideikomiß von Budapest
(T 2) No. 1216. Der Plan wurde nicht realisiert.)*

1802 befanden sich im Erdgeschoss des Rösslwirtshauses ein Gast- und zwei Wirtszimmer sowie eine Küche mit Speisekammer. Im Hof befanden sich ein 150 Eimer fassender Keller sowie Gast- und Wirtschaftsstallungen für 53 Pferde, ein großer Wagenschuppen und ein $\frac{3}{4}$ Joch 14 Quadratklaster großer Küchengarten. Im Obergeschoss befanden sich sechs Zimmer, von denen eines als Haferkammer für Pferdefutter diente. Der Pachtzins, allein für das Rösslwirtshaus, betrug 450 fl.³⁹

³⁹ MNL OL: FamE P 112 (Leltárak/Inventare), Köpcsény, Stand der Herrschaft von 1802;

Nachdem Joseph Eisvogel 21 Jahre Wirt des Rössl- und des Flusswirtshauses gewesen war, sollten 1802 die Schankrechte für beide Wirtshäuser mittels Lizitation neu vergeben werden. Daraufhin bewarb sich Franz Eisvogel, der Bruder des Pächters, und bot für beide Wirtshäuser ein jährliches Bestandsgeld von 1.400 fl und 1.000 fl Kautions, die er in sechs Jahresraten einzahlen wollte. Da er bei einigen Mitnachbarn hoch verschuldet war, verlängerte die Herrschaft den Vertrag mit dem bisherigen Pächter.⁴⁰

Nach dem Tod der verwitweten Wirtin Anna Maria Eisvogel, kam Franz Eisvogel doch noch zum Zuge und stieg in den Pachtvertrag seines Bruders ein. Die Gemeindevertreter gehörten noch immer zu den Stammgästen und die Gemeindekasse übernahm 1806 ihre Zechen für Bewirtungen in Höhe von 285 fl. Ende 1808 löste die Herrschaft den Pachtvertrag auf und das Rentamt bezahlte Franz Eisvogel 1000 fl Kautions aus.⁴¹

Ab 1818 schloss die Herrschaft mit Franz Kindermann und dessen Ehefrau Theresa bis 1844 fortlaufend dreijährige Pachtverträge, welche das Rössl-, Fluss- und Bockwirtshaus zum Inhalt hatten. Während anfangs die alten Pachtbedingungen galten, wurden sie von der Herrschaft Zug um Zug den Entwicklungen angepasst. Reparaturen an den Gebäuden bis zu 10 fl Wiener Währung (W.W.) mussten die Pächter auf ihre Kosten ausführen lassen.



Der Hauptplatz nach dem Brand von 1830

*(Burgenland-Archiv Bd. 4: Kunst- und Kulturgeschichte (o.O. [Wien], o. J.),
Abb. BLA 03033.)*

BLA/BT: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Verpachtung der Herrschaft 1861.

⁴⁰ EPA: Zentralkanzlei, ZI 2055/1802.

⁴¹ BLA/EH: Gemeinderechnungen, Markt Kittsee, Karton 7, Aufstellung vom 31.12.1806.

Im Jahre 1830 kam es in Kittsee zu einer verheerenden Brandkatastrophe, in der das Rösslwirtshaus bis auf die Grundmauern niederbrannte. Innerhalb der folgenden zwei Jahre ließ Fürst Nikolaus II. Esterházy an alter Stelle ein größeres Einkehrwirtshaus mit Gast- und Tafelzimmer und mehr als 32 Zimmern errichten.⁴²

Danach änderte die Herrschaft die Vertragsbedingungen dahingehend, dass die Wirtsleute insgesamt 5.000 fl unverzinsliche Kautionen im Rentamt hinterlegen mussten und für größere Instandhaltungen 3 % des Pachtzinses zahlen mussten. Ebenso hatten sie die Prämien für die Versicherung gegen Brandschäden bei der „Ersten Oesterreichischen Brandversicherungs Gesellschaft“ für alle drei Liegenschaften bis zur Höhe von 2.500 fl Conventions-Münze (C.M.) zu bezahlen. Während die Prämie für die Wirtshäuser 1830 noch 79 fl 54 kr betrug, waren es 1835 für das nach dem Brand wieder errichtete Rösslwirtshaus 119 fl 2 ½ kr W.W. = 47 fl 36 kr C.M., für das Flusswirtshaus 65 fl 15 kr W.W. = 26 fl 6 kr C.M. und für das Bockswirtshaus 66 fl 30 kr W.W. = 26 fl 36 kr C.M. Sollten durch die Pächter oder ihr Personal Brandschäden entstanden sein, die obige Deckungssumme überstiegen oder die Versicherung nur eine teilweise Entschädigung bezahlen, hatte das Pächterehepaar nicht abgedeckte Kosten der Schadensbehebung zu tragen. Die Kosten für den Kaminkehrer betragen jährlich 6 fl. Dem Ehepaar war freigestellt, Wein und Branntwein auf den Märkten einzukaufen. Allerdings hatten sie von der Herrschaft für ein Zehntel des Pachtzinses zu 6 fl je Ako Wein abzunehmen und aus den herrschaftlichen Kellern abzuholen. Ab etwa 1835 mussten sie auch für 3 % der Pacht herrschaftlichen Branntwein beziehen. Nahmen sie nichts oder geringere Mengen ab, hatten sie für die Mindermengen 1 fl je Ako Wein und 3 fl pro Ako Branntwein an die Rentkasse zu bezahlen. Für den Weinbezug wurden gesonderte Verträge geschlossen, die entsprechend der Weinmengen Kautionen vorsahen. Die Pächter waren angehalten, das benötigte Bier vom herrschaftlichen Brauhaus und das Brot nebst Semmelgebäck vom Kittseer Backhauspächter zu beziehen.

Im Wirtshauskontrakt war die Pacht von 13 Äckern mit insgesamt 24 Joch 122 Quadratklaftern enthalten. Dafür war ein Drittel der Fechsung an die Herrschaft abzuführen.⁴³

⁴² EPA: Zentralkonzeptionskanzlei ZI 211/1831

EPA: Kittsee, Rentamtsrechnung Nr. 44/1825, Nr. 39/1820, Nr. 45, 47, 48, und 106/1830, Nr. 35 und 36/1831, Nr. 44, 46 und 118/1835, Nr. 39/1840.

Zahlungen der Wirtsleute Kindermann an die Herrschaft:					
Jahr	1818	1825	1830	1835	1840
Pachtzins:	3.870 fl		6.001 fl	4.400 fl	3.810 fl
Gebäudereparaturen:			180 fl 1 ¼ kr	132 fl	114 fl 18 kr
Brandweinkontingent:				132 fl	114 fl 18 kr
Weinkontingent:			600 fl 7 ¼ kr	440 fl	238 fl 30 kr
Summe bezahlt:		4.334 fl 34 kr	6.781 fl 9 kr	5.104 fl	4277 fl 6 kr
Bezogener Wein:					190 Ako

Nach erneuter Ausschreibung der Pacht der drei Wirtshäuser pachtete das Ehepaar Barbara und Joseph Ringbauer 1845 die Liegenschaften sowie 14 zugehörige Äcker in Größen zwischen 452 Quadratklafter und 3 Joch 1553 Quadratklafter, insgesamt 24 Joch 117 Quadratklafter. Zu dem Pachtzins kamen 3 % für Gebäudereparaturen und 10 % für den Weinbezug bei der Herrschaft. Bei Vertragsabschluss hinterlegte das Pächterehepaar 1.500 fl W.W. unverzinsliche Kautions bei der Herrschaft, die 1848 auf 2.000 fl erhöht wurde. Dem Ehepaar war freigestellt, Wein und Branntwein auf den Märkten einzukaufen. Allerdings hatten sie von der Herrschaft pro 100 fl Bestandzins 10 Eimer Wein und 1 Eimer 18-grädigen Branntwein aus den herrschaftlichen Kellern zu festgelegten Preisen abzuholen. Ein Ako Wein kostete 13 fl W.W. Sofern von dem feilgebotenen herrschaftlichen Wein oder Branntwein nichts oder geringere Mengen abgenommen wurden, war für die Mindermengen 1 fl je Eimer Wein und 3 fl pro Eimer Branntwein an die Rentkasse zu bezahlen. Die Pächter waren angehalten, das benötigte Bier vom herrschaftlichen Brauhaus und das Brot nebst Semmelgebäck vom Kittseer Backhauspächter zu beziehen.

Die jährliche Prämie von 86 fl 7 ½ kr C.M. für die Versicherung der drei Liegenschaften gegen Brandschäden hatten die Pächter zu bezahlen. Für die Überlassung der Äcker hatte das Ehepaar ein Viertel der Fechsung an den herrschaftlichen Körnerstadl zu liefern. Aufgrund der bevorstehenden Währungsreform wurde der Vertrag nur für ein Jahr abgeschlossen und die Herrschaft behielt sich vor, jederzeit zu kündigen und die Konditionen neu festzulegen.

Zahlungen der Wirtsleute Ringbauer:			
Jahr	1845	1848	1850
Pachtzins:	2.742 fl	4.600 fl	4.000 fl
Gebäudereparaturen:	82 fl 16 kr	138 fl	120 fl
Brandweinkontingent:	82 fl 16 kr	138 fl	120 fl
Weinkontingent:	274 fl 12 kr	460 fl	322 fl 34 kr
Summe bezahlt:	3.150 fl	5.336 fl	4.562 fl 34 kr
Bezogener Wein:			103 ¼ Ako

Da mit dem Vertrag das Wirtshaus-Benefiz im Markt Kittsee ausschließlich dem Pächter Ringbauer eingeräumt war, räumte die Herrschaft ein, den Bestandzins angemessen auszugleichen für den Fall, dass auf dem Naszvádyschen Kurialgrund ein neues Wirtshaus eröffnet werden würde.⁴⁴

Im Jahre 1852 waren die Eheleute Ringbauer der Herrschaft 635 fl 15 kr C.M schuldig geblieben, weshalb die Herrschaft die Wirtshäuser ab 1855 wieder einzeln verpachtete.⁴⁵

Ab 1853 bis Ende 1859 pachtete Philip Franckl das Rösslwirtshaus zu den üblichen Konditionen. Das Weinkontingent war allerdings auf 12,5 % angehoben worden und zusätzlich war eine Kontrakttaxe von etwa 0,5 % zu bezahlen. Das Pachtgeld betrug 883 fl und der Pächter bezahlte 1855 nach Abnahme von 30 % Eimern Wein insgesamt 1.063 fl 27 ¾ kr inklusive 20 fl für die Feuerassekuranz an das Rentamt. 1859 betrug der Pachtzins nur noch 640 fl 50 kr und die Zahlungen des Wirts reduzierten sich auf insgesamt 783 fl 39 kr. Das Deponat von 320 fl 25 kr zahlte das Rentamt Ende 1859 aus.⁴⁶

Das Batthyányische Rentamt verpachtete das Rößlwirtshaus ab 1868 für drei Jahre an Johann Hornek ohne Auflagen hinsichtlich des Warenbezuges. Die Pachtsumme von 700 fl bezahlte der Wirt in vier vierteljährlichen Raten. Als Symbol eines Schuldvertrages hatte er bei Vertragsabschluss 70 fl an die Batthyányische Rentkasse bezahlt.⁴⁷

⁴⁴ EPA: Domänen direktion, Zl. 6563/1844.

EPA: Kittsee, Rentamtsrechnung Nr. 3/1855.

EPA: Kittsee, Rentamtsrechnung Nr. 3 und Nr. 13/1855 sowie Nr. 12/1859.

BLA/BT: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Rentamtsrechnung,

Anscheinend hatte Johann Hornek einen Herrn M. Schopf beschäftigt. Dieser quittierte am 2. Juni 1872 den Erhalt von 3 fl für die Beköstigung von Joseph Bölts und einem Ungar namens Istany für zwei Tage, also 75 kr pro Mann und Tag, und bezahlte im zweiten Quartal 1872 eine Abschlagszahlung von 100 fl an die Rentkasse. Da das Rösslwirtshaus größer als die anderen örtlichen Wirtshäuser war, dürfte dort auch die Wahl der Deputierten am 30. Juni 1872 stattgefunden haben, als der Graf Würste für sie spendierte.⁴⁸

Im September 1874 betrug der Pachtzins 700 fl. Danach hob das Wirtschaftsamt diesen auf 800 fl an und erneuerte den Vertrag für weitere drei Jahre mit Johann Hornek, der eine Kautionshöhe von 400 fl hinterlegte.⁴⁹

Das „Große Wirtshaus“, wie das Rösslwirtshaus 1879 genannt wurde, war baulich seit 1861 unverändert. Es bestand aus einem zweigeschossigen Haupttrakt an der Straße und einem an der rechten Seite zum Hof verlaufenden Quertrakt und war aus solidem gemischtem Mauerwerk mit drei Feuergiebeln gebaut. Die Dächer hatten einen stehenden Stuhl mit Stich und waren mit Schindeln gedeckt. Im Erdgeschoss waren die Räume gewölbt und Eisengitter sicherten die Fenster. Im 1. Stock hatten die Räume Stuckdecken. Mit Ausnahme der Küche und einigen kleineren Flächen hatten alle Räume Holzfußböden. Links vom Schankzimmer befand sich eine gewölbte und mit Ziegeln gepflasterte Einfahrt, die zum rückwärtigen Hof führte und mittels zweiflügeliger Tore am Eingang und an der Rückseite geschlossen werden konnte. Im Gassentrakt befand sich rechts neben einer gewölbten Tordurchfahrt das Treppenhaus, das an der Rückseite in den Keller und ins Obergeschoss führte sowie in eine Küche mit Ziegelpflaster, einem Fenster zur Straße und einer Speisekammer an der Rückseite. Daran schlossen sich das dreifenstrige Schankzimmer an der Straße, in dem ein Kellnereiverschlag und ein Ofen aus Eisenblech standen, und ein Eckzimmer mit einem Fenster zur Straße an.

Hinter dem Eckzimmer zum Hof schloss sich der Flügeltrakt mit einem Gang mit drei Fenstern zum Innenhof an, von dem man in die Küche nebst Speisekammer und in ein Zimmer mit einem Fenster zum

Kautions-Schein vom 01.05.1869.

⁴⁸ Ebenda, Karton 2, Rentamtsrechnung von 1870, Karton 3, Rentamtsextrakte von 1872, Karton 3 und 5, Sperativ über benötigten Geldempfang 2. Quartal 1872 und 1. Quartal 1875.

⁴⁹ Ebenda, Karton 5, Pachtbeiträge per September 1874, Fixe Proventen, Tabelle Anno 1875 vom 01.01.1875.

Hof und einer Gangtür gelangte. Die meisten Räume waren mittels Türen miteinander verbunden. Die Fenster- und Türöffnungen hatten Einfassungen aus Stein. Dahinter befanden sich zwei Aborte und ein weiteres Zimmer sowie ein Hühnerstall. Unter dem Flügeltrakt befanden sich drei gewölbte Keller mit sechs frei stehenden Mittelpfeilern.

Rechts der Einfahrt, hinter dem Schankzimmer, befand sich ein gepflasterter Treppenvorplatz, von dem 18 Steinstufen in einen Gang mit sechs Fenstern zur Hofseite in das Obergeschoss führten. Von diesem gelangte man in ein über dem Schankraum liegendes Zimmer mit einem Fenster zur Straße, einem Abort mit Fenster und rechts daneben einem Saal mit drei Fenstern zur Straße. Links von der Stiege befand sich ein Quergang mit fünf Fenstern zum Hof. Von diesem Gang erreichte man ein neben dem Treppenhaus liegendes Zimmer mit einem Fenster zur Einfahrt, einen daneben liegenden Saal mit vier Fenstern und daneben weitere zwei Zimmer mit jeweils einem Fenster zur Einfahrt.

Längs der Gasse und der Hofseite, gegenüber der Durchfahrt, befanden sich Futterbarren mit Heuleitern. Im Innenhof gab es einen Brunnen mit Schloss aus Steinpflaster, zwei Eimern mit Eisenkette und über allem ein Schindeldach.

An der Rückseite des Hofes befand sich an der rechten Seite der Stalltrakt, der aus solidem Mauerwerk gewölbt errichtet war und ein Ziegeldach hatte. Darin befanden sich ein Hausstall mit zwei Fenstern zum Hof, ein Pferdestall mit zwei Fenstern und ein großer Stall.

Daneben befand sich ein Wagenschuppen mit Pfeilern aus gebrannten Ziegeln und einem Ziegeldach, dessen geschlossene Hälfte aus solidem Material bestand und dessen offene Hälfte Holzsäulen stützten. Die einstigen Schindeln waren gegen Ziegel ausgetauscht worden.

Der Hof war durch zwei Einfahrten, die mit großen Toren verschlossen werden konnten, von der Rückseite erreichbar.⁵⁰

Inzwischen hatte das Batthyánysche Wirtschaftsamt im Rösslwirtshaus eine Eisgrube eingerichtet und das herrschaftliche Anwesen über die Jahre bis 1901 verpachtet und instand gehalten.⁵¹

⁵⁰ BLA/BT: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 8, Rentamtsrechnungen, Beschreibung der Herrschaft Kittsee – Frauendorfer Gebäude, vom 26.05.1879.

⁵¹ Ebenda, diverse Rechnungen der Zimmerer und Maurer aus zahlreichen Jahren.

DAS SCHLOSSWIRTSHAUS RESP. FLUSSWIRTSHAUS

Dieses Gasthaus befand sich beim Alten Schloss nächst der Brücke, nahe dem heutigen Friedhof, und wurde im Jahre 1679 erstmals genannt. Es bestand aus einem Gastzimmer, zwei Zimmern für den Wirt, einer Küche mit einer kleinen Speisekammer und zwei kleinen Kellern. Zum Wirtshaus gehörte ein Stall für acht Pferde.⁵²

1737 war Simon Kaufmann der Leitgeb und schenkte 19 Ako 15 Halbe Bauwein, 73 Ako 45 Halbe sowie 7 Eimer 28 Halbe Kaufwein und 95 Ako Bier aus. Insgesamt nahm er 627 fl 86 $\frac{2}{3}$ d ein. Nach Abzug der Kosten für den Kaufwein, des Leitgeblohnes und 133 fl für das Bier verbuchte die Herrschaft einen Gewinn von 230 fl 59 $\frac{3}{4}$ d.⁵³

Acht Jahre später war Mathias Baader der Leitgeb und zahlte jährlich 160 fl an die Rentkasse. Nach der Übernahme des Schankrechtes des Naszvádyschen Edelhofes durch die Herrschaft im Jahre 1746 prognostizierte diese einen Umsatz von jährlich 300 fl.⁵⁴

Um die Gäste während der umfangreichen Umbauarbeiten im Neuen Schloss (1753/54) ausreichend bewirten zu können, ließ der Verwalter eine Küche und ein Zimmer anbauen.⁵⁵

Danach ließen die Geschäfte zu wünschen übrig, der Weinumsatz ging stark zurück. Die Wirtsleute konnten von 6 kr je Eimer Schanklohn nicht hinlänglich leben und kündigten 1758 den Vertrag. Daraufhin einigten sich der Verwalter Liechtscheidl und der Wirt Baader auf einen Bestandwirtsvertrag. Dieser lief zunächst bis Ende Oktober 1759. Das Bestandgeld betrug 200 fl, das Mathias Baader in vierteljährlichen Raten im Voraus abführte. Er durfte den Wein frei einkaufen, musste ihn aber zu dem von der Herrschaft festgelegten Preis ausschenken. Ansonsten galten die üblichen Konditionen.⁵⁶

⁵² EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen beginnend im Jahre 1679, Verwaltungsakten, Quittung über Auszahlung der Kaution vom 24.01.1809.

⁵³ Ebenda, Missiles Fasz. 5/6, Manual Rapular über allen Geld Empfang und Ausgeben der hochfürstl. Eszterhazi Herrschaft Kütsee Anno 1737, Fasz. 19, Abrechnung mit dem Wirt 1737.

⁵⁴ MNL OL: FamE P108 (Besitzrechtliche Schriften), Köpcsey, Repositorium 103, Fasz. 4, Nr. 3, Wenige Nachrichten den Stand der Herrschaft Kittsee betreffend, 1754.

⁵⁵ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen 1755.

⁵⁶ BLA/EH: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Vertrag vom 01.10.1758.

Von 1767 bis 1776 war Josef Walter Ditzer der Bestandsnehmer. Ihm folgte von Januar 1776 bis Ende 1778 Johann Pöltzmann, der jährlich 260 fl Bestandsgeld bezahlte.⁵⁷ Da die Gäste nach und nach zum Bockwirtshaus wechselten, verlief das Geschäft zunehmend unbefriedigend. Obwohl die Herrschaft das Bestandsgeld um 40 fl reduziert hatte, sah der Wirt keine Perspektive und kündigte 1778 den Vertrag.

In den Jahren von 1772 bis 1781 wurden im Schlosswirtshaus insgesamt 2.759 Eimer Wein ausgeschenkt, was etwa 24 % des Weinkonsums der drei Wirtshäuser ausmachte. Nach Abzug der Kosten von ca. 24 fl für Gebäudereparaturen verbuchte die Herrschaft in den zehn Jahren einen Gewinn von rund 252 fl.⁵⁸

Im Jahre 1779 übernahm der Rösslwirt Joseph Eisvogel mit seiner Ehefrau Anna Maria ebenfalls das Schloßwirtshaus und nach dem Ableben ihres Mannes, führte die Witwe den Betrieb weiter.⁵⁹ Nach dem Tod seiner Mutter Anna Maria Eisvogel hinterlegte ihr Sohn Franz Eisvogel 300 fl Kautions bei der Rentkasse und war von 1808 bis 1812 ebenfalls Bestandsnehmer des Flußwirtshauses.⁶⁰

Im Rahmen der Lizitation der drei örtlichen Wirtshäuser pachteten Barbara und Joseph Ringbauer 1845 auch das Schlosswirtshaus.⁶¹

Zu Zeiten der Verpachtung der Herrschaft an Max Springer wurde das Gasthaus auch „Oberes Wirtshaus“ genannt. Es bestand aus zwei Trakten, die aus gemischten Steinen gemauert und mit einem Rohrdach auf gezimmerten Holzbalken gedeckt waren. Zwischen den Trakten befand sich ein Feld, das zur Straße hin mit einer Bretterwand abgeschirmt war.

Im linken Trakt befanden sich ein Vorhaus, ein Zimmer, ein Schankraum und eine Küche, vor welcher sich der Schanktisch mit verschließbarem

⁵⁷ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnung von 1767, Missiles Fasz. 4 1787, über Regalien und andere Benefizien, Verträge per 18.07.1785.

⁵⁸ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen von 1781.

EPA: Kittsee Rentamtsrechnung Nr. 49/1780; Amtsberichte, Bericht des Verwalters Ignatz Lex vom 21.08.1790.

⁶⁰ BLA/EH: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 2, Fasz. Q, Nr. 54 vom 07.10.1808; EPA, Kittsee: Amtsberichte, Pachtvertrag vom 13.10.1796, Verwaltungsakten, Vertrag vom 24.01.1809; MNL OL, FamE P 112 (Leltárak/Inventare), Köpcsény, Stand der Herrschaft von 1802.

⁶¹ EPA: Domänenndirektion, Zl. 6563/1844.

Kellereiverschlag befand. Außerhalb einer am Haus angebauten über Eck verlaufenden Wand befand sich ein aus Brettern gezimmerter Abort.

Der rechte Trakt hatte Feuergiebel, zwei Dacherker, eine Holzstiege zum Dachvorsprung mit einem Feuergiebel und einem Erker. Hierin befanden sich zwei Ställe mit Pferdebarren und eine Küche mit darunter liegendem Keller als Vorratskammer.

Daneben gab es einen kleinen Laden mit einem Zimmer und ein gewölbtes Brunnenhaus, in dem sich ein aus Steinen gemauerter 11 Schuh 5 Zoll tiefer Kettenbrunnen mit 3 Schuh 10 Zoll⁶² lichtigem Durchmesser und zwei Eimern befand. Im Hof gab es einen gewölbten, aus Ziegelsteinen gemauerten Keller mit ausgebautem Kellerhals, alles mit Rasen überdeckt.⁶³

Zahlungen des Wirtes Felix Raschinel:		
Jahr	1855	1859
Pachtzins:	351 fl	315 fl
Gebäudereparaturen:	10 fl 32 kr	9 fl 45 kr
Brandweinkontingent:	10 fl 32 kr	9 fl 45 kr
Weinkontingent:	36 fl 11 ¼ kr	39 fl 37 ½ kr
Insgesamt bezahlt:	421 fl ¾ kr	386 fl 40 kr
Bezogener Wein:	15 ⅜ Eimer	

Nachdem die Herrschaft die Verpachtung der Wirtshäuser wieder separat ausgeschrieben hatte, pachtete Felix Raschinel das Flusswirthshaus von 1853 bis Ende 1859 zu den üblichen Bedingungen und hinterlegte ein Deponat in Höhe von 207 fl. Das Weinkontingent war allerdings auf 12,5 % angehoben worden. In den Zahlungen für 1855 waren 1 fl für den Kaminkehrer, 10 fl für die Feuer Assekuranz und 1 fl 45 kr Kontrakttaxe enthalten. Ähnlich waren die Zuschläge im Jahre 1859. Nach Auslauf des Vertrages verrechnete die Herrschaft einige Aufwände und zahlte vom Deponat lediglich 157 fl 50 kr aus.⁶⁴

⁶² Alte gebräuchliche Längenmaße in Westungarn. 1 Schuh entsprach 31,6 cm: 1 Zoll entsprach 26,3 mm.

⁶³ BLA/BT: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 8, Rentamtsrechnungen, Beschreibung der Herrschaft Kittsee – Frauendorfer Gebäude, vom 26.05.1879.

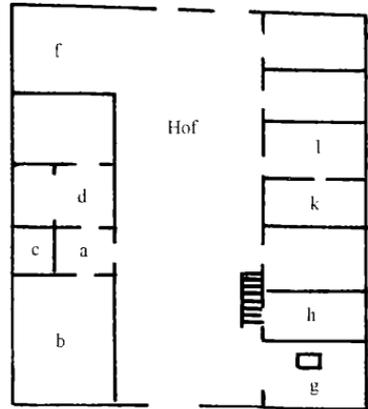
⁶⁴ EPA: Kittsee Rentamtsrechnung Nr. 3 und Nr. 69/1855 sowie Nr. 12 und Nr. 614/1859.

Bis etwa 1869 dürfte der Rösslwirt Johann Hornek auch Pächter des Flusswirthshauses gewesen sein, der eine unverzinsliche Kautions von 262 fl 50 kr bei der Batthyány'schen Rentkasse hinterlegt hatte.⁶⁵

Ihm folgte ab 1870 Karl Neuhauser als Pächter, der anfangs 626 fl 85 kr Pachtschilling bezahlte, den die Rentkasse 1872 auf 628 fl erhöhte. Danach verlängerte die Herrschaft den Pachtvertrag, der ab 1874 ebenfalls das Bierschankrecht für eine jährliche Zahlung von 140 fl beinhaltete, bis Januar 1878. Nach einer Anzahlung von 313 fl 50 kr bezahlte Karl Neuhauser noch 320 fl Pacht.⁶⁶

Raumaufteilung des Flusswirthshauses anno 1879:

- a: Schankzimmer mit Bretterfußboden und Blechofen
- b: Gewölbte Kellnerei
- c: Gewölbte Küche mit Ziegelpflaster, gemauertem Sparherd mit zwei Bratröhren, eine kupferne Wasserwanne und ein Notherd aus Blech
- d: Zimmer mit Sturzboden, Bretterfußboden und gusseisernem Ofen
- e: Zum Hof hin befand sich ein offener Schuppen ohne Sturzboden
- f: Gewölbtes Brunnenhaus mit gemauertem Brunnen
- g: Gewölbtes Zimmer mit Wintertür und Bretterboden
- h: Gewölbte Kammer mit Kellerstiege
- i: Gewölbte Kammern mit Ziegelpflaster
- k: Gewölbte Kammern mit Ziegelpflaster
- l: Gewölbte Kammern mit Ziegelpflaster
- m: Pferdestall für vier Tiere mit Heuleitern und Krippen
- n: Kuhstall mit Sturzboden, Krippen und Heuleitern



Grundriss des Flusswirthshauses (Ebenda, Karton 8, Beschreibung der Herrschaft Kittsee – Frauendorfer Gebäude, vom 26.05.1879.)

⁶⁵ BLA/BT: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Rentamtsrechnung, Kautions-Schein vom 01.05.1869.

⁶⁶ Ebenda, Karton. 2, Rentamtsrechnung von 1870, Karton 3, 4 und 5, Rentamtsextrakte von 1872, Sperativ über benötigten Geldempfang 2. Quartal 1872 und 1. Quartal 1875, Pachtbeiträge per September 1874, Fixe Proventen, Tabelle Anno 1875 vom 01.01.1875.

In den Jahren 1877/78 ließ die Herrschaft das Obere Wirtshaus renovieren. Die Dachflächen des gewölbten Zimmers mit Wintertür und die gewölbte Kammer im rechten Trakt, mit Kellerstiege, wurden mit 400 Dachziegeln gedeckt. Die Dächer der übrigen Räume, 60 Quadratklafter Dachfläche des rechten Traktes und die im linken Trakt, waren mit Rohr gedeckt. Die Mauern bestanden teils aus verputzten gebrannten Ziegeln und Bruchsteinen und teils aus rohen Ziegeln. Die Fenster waren vergittert. Das Wirtshausareal war von Mauern umgeben und vorne wie auch hinten mit zweiflügeligen Toren verschließbar. Das Dach über dem Brunnenhaus war mit Ziegeln gedeckt. Im Hof befand sich ein Erdkeller mit hölzernen Stufen.⁶⁷

Die zahlreichen Zimmer lassen den Schluss zu, dass das Obere Wirtshaus inzwischen ebenfalls ein Einkehrwirtshaus war und einigen Gästen Unterkunft gewährte.

Im Jahre 1895 baute die Gutsverwaltung das Flusswirtshaus um und richtete darin Wohnungen für die Dienerschaft ein.

DAS MOHRENWIRTSHAUS RESP. PLATZWIRTSHAUS

Das Mohren- oder Platzwirtshaus gehörte zu den ältesten Wirtshäusern, befand sich gegenüber dem Rösslwirtshaus und war der Vorläufer des „Gasthof Strauß“, heute Steinhofer. Im Jahre 1709 nannte es sich Schwarzadler-Wirtshaus und bestand aus drei Zimmern, einer großen und einer kleinen Küche sowie einem kleinen Keller und wurde erstmals 1679 in den Amtsberichten erwähnt. Der Leitgeb schenkte damals das ganze Jahr über herrschaftlichen Wein aus und erhielt 6 kr pro Eimer Leitgeblohn.⁶⁸

Nachdem ein ungenannter Leitgeb im März 1709 einen Teil der Einnahmen, 46 fl 25 d, in die Rentkasse einbezahlt hatte, starb er. Seine Witwe wollte das Wirtshaus weiter führen und überbrachte dem Rentamt tags darauf 123 fl 50 d. In dem Jahr nahm die Herrschaft aus dem Weinausschank 243 fl 25 d ein, verbuchte einen Gewinn von 31 fl 14 d und zahlte 28 fl 97 ½ d Leitgeblohn aus.⁶⁹

In den Jahren 1722 und 1725 wurde das Wirtshaus wieder beschrieben,

⁶⁷ Ebenda, Karton 7 und 8, Rentamtsrechnungen, Lagerbestand der Ziegelei vom 31.12.1877 und Rechnung des Dachdeckers Johann Müller vom 12.11.1878.

⁶⁸ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnung von 1679.

Ebenda, Missiles Fasz. 5/6, Handt Buch über die Kütseer Rändtamts Geldt Empfang undt Ausgaben 1709.

und war als Schankhaus recht spärlich mit zwei Gasttischen, einer Bank, zwei Paar alten und zwei Paar neuen Zimmentern und einem Schanktisch ausgestattet.⁷⁰

Vor 1733 war Georg Silber der Leitgeb im Mohrenwirtshaus und blieb der Herrschaft nach seinem Ausscheiden 78 fl 78 d schuldig.⁷¹

Ihm folgte Adam Mohaupt, der 1735 für 224 fl 27 ½ d 61 Ako 15 Halbe herrschaftlichen Wein, für 644 fl 93 ⅓ d 187 Ako 26 Halbe Kaufwein und für 118 fl 30 d 89 Ako Bier ausschenkte. Die Rentkasse bezahlte ihm 8 fl 24 d Leitgeblohn.⁷²

Danach sind die Angaben in den eingesehenen Beständen unklar und unübersichtlich. In den Jahren 1733 und 1737 wird das Wirtshaus in den Rentamtsbüchern als Novakisches Wirtshaus bezeichnet.⁷³ Es schien nicht rentabel gewesen zu sein, denn gegen Ende des Jahres 1735 stellte die Herrschaft den Ausschank ein und funktionierte das Gebäude zum fürstlichen Salzlagerhaus um. Danach soll es ab 1736 der jüdische Salzhändler Moises Smolj als Salzlager genutzt und eine Kautio von 600 fl beim Rentamt hinterlegt haben.⁷⁴

1745 und 1746 hören wir wieder etwas von dem Gasthaus, als Joseph Leuthner der Leitgeb war.⁷⁵ Die Schenke war 1756 hochgradig reparaturbedürftig. Ihr erbärmlicher Zustand und die Nähe des Rösslwirtshauses führten zu einem drastischen Rückgang des Ausschanks, so dass der Leutgeb innerhalb von neun Monaten nur noch 39 Ako Wein und Bier ausschenkte und allein vom Leitgeblohn nicht leben konnte.

Daraufhin stellte die Herrschaft 1759 den Ausschank ein und veräußerte das Anwesen 1765 an die Herren David und Sekel Moises, die es 1767 an Moises Smolj veräußerten.⁷⁶

⁷⁰ MNL OL: FamE P 150 (Acta Dominiorum) Köpcsény, Stand der Herrschaft, Extract Nr. 1/1722.

⁷¹ EPA: Kittsee, Missiles, Fasz. 12. Restanten 24.04.1733.

Ebenda, Missiles, Fasz. 19, Abrechnung mit dem Novakischen Wirt Adam Mohaupt 1737.

Ebenda, Missiles Fasz. 5/6, Manual Rapular über allen Geld Empfang und Ausgaben der hochfürstl. Eszterhazi Herrschaft Kütsee Anno 1737,

⁷⁴ Ebenda, Missiles Fasz 22, Vertrag mit Moises Smolj vom 01.01.1736.

Ebenda, Missiles Fasz. 12. Bestätigungen vom 03.02.1745 und 10.06.1746 über Weinlieferungen an das Wirtshaus.

⁷⁶ MNL OL: FamE P 153 (Berichte der herrschaftlichen Inspektoren), Köpcsény, Bericht Nr. 3 des Inspektors Johann Schmiliár, 26.02.1765; BLA/EH: Akten der herr-

Etwa um 1780, als die Herrschaft mit der Firma Samuel & Comp., einem jüdischen Handelshaus, einen Exklusivvertrag betreffend den Salzhandel geschlossen hatte, dürfte es wieder in den Besitz der Herrschaft gelangt und als Salzlager verwendet worden sein. Nach der Umgestaltung des Gebäudes zu einem herrschaftlichen Wirtshaus war ein Herr Leidl 1795 der Wirt.⁷⁷

Noch vor 1802 wurde dieses Wirtshaus endgültig geschlossen und nicht mehr als herrschaftliches Gebäude erwähnt.⁷⁸

DAS BOCKWIRTSHAUS.

Dieses Wirtshaus befand sich im unteren Ortsteil, etwa bei der heutigen Herrengasse nahe dem damaligen Schafflerhof, und wurde ebenfalls erstmals namentlich 1679 in den Rentamtsrechnungen erwähnt. Es hatte ein Schindeldach, zwei Giebel, einen Erker und war aus gebrannten Ziegeln gebaut. Neben einem kleinen höhenversetzten Schankzimmer mit verschließbarem Kellereiverschlag befand sich ein Zimmer, eine Küchel und Speisekammer für den Wirt sowie ein Gewölbe mit Zugang zu einem unter der Erhöhung liegenden Keller. Zur Straße hin befand sich ein kleiner Kuhstall.⁷⁹

Die Angaben über die Wirtsleute sind sehr lückenhaft. Anfang der 1730er Jahre war Martin Ärägärdä der Bestandnehmer und war der Herrschaft 48 fl 40 d schuldig geblieben.⁸⁰ 1736 wurde das Wirtshaus auch „Moroczysches Wirtshaus“ genannt.⁸¹

Anfang 1766 war den sechs Kittseer Ausschussmännern das Patent des Komitats erläutert worden, demzufolge sie das ganze Jahr hindurch über die Gasse ihren eigenen Wein ausschenken, aber kein förmliches Wirtshaus betreiben durften. Daraufhin beschloss die Gemeinde, den freien Weinausschank zu genießen. Da das herrschaftliche

schaftlichen Wirtschaft, Karton 1, Vertrag vom 01.10.1765; EPA: Kittsee, Missiles Fasz. 1, Ausgaben für neu gebaute Gebäude, Verwaltungsakten, Rentamt 1767-1825, Gabengeld der Gemeinde Kittsee.

⁷⁷ BLA/EH: Gemeinderechnungen Markt Kittsee, Karton 7, Aufstellung vom 31.12.1795.

⁷⁸ MNL OL: FamE P 112 (Leltárak/Inventare), Köpcsény, Stand der Herrschaft von 1802.

⁷⁹ EPA: Kittsee, Amtsberichte, Bericht des Verwalters Ignatz Morenich vom 16.06.1797.

⁸⁰ Ebenda, Missiles Fasz. 12, Restanten 1734.

⁸¹ Ebenda, Missiles Fasz. 13. Vertrag mit dem Juden Jacob David Pracher vom 28.09.1736.

Bockwirtshaus seit längerem leer stand, wick die Gemeinde von ihrem Beschluss ab und wünschte, das Wirtshaus zu den derzeitigen Bedingungen von der Herrschaft zu pachten und lediglich den vierteljährlichen Ausschank ihres Weines nach dem Urbarium zu nutzen und auf den Gassenausschank zu verzichten.⁸²

Anscheinend hatte die Herrschaft einen Wirt gefunden und betrieb das Bockwirtshaus wieder als herrschaftliche Schenke in eigener Regie. In den Jahren 1772 bis 1781 schenkte der Wirt 2.391 Eimer Wein aus, was etwa 21 % des Weinkonsums der drei örtlichen Wirtshäuser ausmachte. Nach Abzug der Reparaturkosten von ca. 21 fl verbuchte die Herrschaft in den zehn Jahren einen Gewinn von rund 188 fl.⁸³

Bis ins Jahr 1782 war Johann Mayr Wirt im Bockwirtshaus.⁸⁴ Vermutlich hatte die Herrschaft nach ihm keinen Pächter gefunden und stellte 1795 Veit Ranitsch als Leitgeb ein.⁸⁵ Im Jahre 1800 erzielte dieser einen Umsatz von 1.328 fl 28 kr. Die Herrschaft hatte ihn 58 ¼ Ako 1 Halbe Bauwein, 1 Halbe Bergwein, 63 ¾ Ako 6 Halbe Zehentwein und 213 ½ Ako 2 Halbe Kaufwein für 1.765 fl 39 kr geliefert. Davon schenkte er rund 75 % aus und die Herrschaft zahlte ihm bei einem Schänkerlohn von 9 kr pro Eimer 50 fl 21 ¾ kr aus.⁸⁶

1802 verabreichte er rund 349 ½ Eimer herrschaftlichen Wein. Dem Gastwirt des Wirtshauses ohne Einkehr (Übernachtungsmöglichkeiten) war nicht erlaubt, den Gästen irgendwelche Speisen zu reichen. Sein Schanklohn betrug 9 kr und 5 ¾ Metzen⁸⁷ Korn pro Eimer Wein.⁸⁸

Im Jahre 1845 übernahmen die Wirtsleute Barbara und Joseph Ringbauer 1845 ebenfalls das Bockwirtshaus als Pächter.⁸⁹

⁸² MNL OL: FamE P 150 (Acta Dominiorum), Köpcsény, Fasz. K, Sub. 12, Schreiben von 1766.

⁸³ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen von 1781.

Ebenda, Empfang deren Rentgelder bei der hochfürstl. Esterházyschen Herrschaft Kittsee an Weinempfang Anno 1782 betreffend.

⁸⁵ BLA/EH: Gemeinderechnungen, Markt Kittsee, Karton 7, Aufstellung vom 31.12.1795

⁸⁶ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen Nr. 45/1800.

Metzen war ein in Ungarn gebräuchliches Hohlmaß für Getreide. 1 Metzen Korn (Roggen) wog 41,36 kg.

⁸⁸ MNL OL: P 112 FamE (Leltárak/Inventare), Köpcsény, Stand der Herrschaft von 1802.

⁸⁹ EPA: Domänenndirektion, Zl. 6563/1844.

Nach der separaten Ausschreibung der Wirtshauspachten stieg Georg Stranzl von 853 bis 1855 in einen Pachtvertrag für das Bockswirtshaus zu den Bedingungen der übrigen Wirte ein. Der Pachtzins betrug 234 fl. Nach Abnahme von 11 ½ Eimer Wein bezahlte er insgesamt 283 fl 42 ¾ kr an das Rentamt.

Nach ihm war von 1856 bis 1858 Joseph Palheim der Pächter, der 175 fl Kautio hinterlegt hatte.

Ihm folgte von 1859 bis 1861 Josef Steiner als Wirt im Bockswirtshaus. Der Pachtzins betrug 389 fl 55 kr. Unter Einbeziehung des Anteils für Gebäudereparaturen (11 fl 69 kr), des Brandweinkontingentes (11 fl 69 kr), des Weinkontingentes (48 fl 70 kr), der Kosten für den Rauchfangkehrer (1 fl) und der „Feuer - Assekuranz“ bezahlte er 1859 insgesamt 475 fl 13 kr an die Rentkasse.⁹⁰

Der Zustand des gesamten Anwesens war im Jahre 1861 bejammernswert.⁹¹

1870 war Karl Böhm Pächter des Bockswirtshauses, das auch das „Untere Gasthaus“ genannt wurde, und bezahlte 551 fl 30 kr Pachtgeld. Nach seinem Tod führte seine Witwe das Geschäft ab 1872 zu gleichen Bedingungen weiter. Während der Schafwäsche hatte Graf Batthyány einige Wäscher und Futtermäher ins Bockswirtshaus eingeladen und die Zeche von 29 fl 80 kr bezahlt.⁹²

Vom 1. Januar 1875 bis zum 31. Dezember 1877 war das Wirtshaus an Johann Pernisa verpachtet, der eine Kautio von 325 fl hinterlegt hatte. Der Pachtbetrag betrug 651 fl 30 kr.⁹³

Das kleinste der Wirtshäuser bestand aus einem Gebäude mit zwei Giebeln und einem gewölbten Vorhaus in der Mitte, war aus gebrannten

⁹⁰ EPA: Kittsee, Rentamtsrechnungen Nr. 3/1855, Nr. 12/1859.

BLA/BT: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton Nr. 1, Übergabeprotokoll vom 27.05.1867 anlässlich der Verpachtung der Herrschaft an den Wiener Kaufmann Benjamin Max Springer.

⁹² Ebenda, Karton 3, Rentamtsrechnung von 1870, Rentamtsextrakte von 1872, Separativ über benötigten Geldempfang 2. Quartal 1872.

⁹³ Ebenda, Karton 4, Pachtbeiträge per September 1874; Karton 5, Fixe Proventen, Tabelle Anno 1875 vom 01.01.1875; Karton 7 und 8, Rentamtsrechnungen, Lagerbestand der Ziegelei vom 31.12.1877 und Rechnung des Dachdeckers Johann Müller vom 12.11.1878.

Ziegeln mit einem Ziegeldach (1867 noch mit Schindeln) errichtet und hatte einen Erker über dem Vorhaus. Links des Vorhauses, in welchem eine Stiege in den Keller führte, befanden sich das dreifenstrige Schankzimmer mit Kellnereiverschlag und einem Tischherd aus Eisenblech. Daran schloss die Küche mit offenem Herd und Backofen an. Rechter Hand befanden sich die Kammer mit einem Fenster, Ziegelpflaster, einem Sturzboden und Kachelofen sowie ein Stall zur Straße hin, der als Holzlager diente. An der Rückseite befand sich ein Backhaus. Der Hof war von Bretterplanken umgeben und vor dem Haus befand sich ein Kettenbrunnen.⁹⁴

Im Jahre 1902 wird als herrschaftliches Gebäude das „Gasthaus Strauß“ in den Handwerkerrechnungen erwähnt. Wahrscheinlich hatte das Battyánysche Wirtschaftsamt das Bockwirtshaus an einen Wirt Namens Strauß verkauft.⁹⁵

DIE NASZVÁDYSCHESCHÄNKE

Mit dem Naszvádyschen Edelhof, der sich am Ortsausgang gegenüber dem Schloss befand, war das Recht verbunden, Bier, Wein und Branntwein auszuschenken und Fleisch zu hacken, wofür die Komposessoren (Mitbesitzer) Naszvády jährlich eine vereinbarte Geldsumme an die Rentkasse bezahlten. Das Naszvádysche Leitgebhaus befand sich auf dem Gelände der Residenz des Komposessors an der heutigen Ecke Gänsegasse - Obere Hauptstraße und ist wahrscheinlich der Vorläufer des heutigen Gasthofes Forstner. Es bestand aus einem Zimmer, einer Küche und einem halben Keller sowie einem Gewölbe für den Fleischhacker.

1724 verpachtete Carl Naszvády sein Wirtshaus für drei Jahre an Adam Stipschiz für 140 fl. Obwohl der Vertrag keine Klauseln über den Einkauf von Getränken und Backwaren enthielt, ist anzunehmen, dass der Wirt zunächst die Naszvádyschen Weine, Fleisch- und Backwaren etc. verkaufen sollte.⁹⁶

⁹⁴ Ebenda, Karton 1, Übergabprotokoll vom 27.05.1867 anlässlich der Verpachtung der Herrschaft an den Wiener Kaufmann Benjamin Max Springer; Karton 8, Rentamtsrechnungen, Beschreibung der Herrschaft Kittsee – Frauendorfer Gebäude, vom 26.05.1879.

⁹⁵ Ebenda, Karton 25, diverse Handwerkerrechnungen.

EPA: Kittsee, Missiles Fasz.12, Vertrag vom 11.12.1724 zwischen Carl Naszvády und Adamo Stipschiz.

Das Wirtshaus war für Naszvády finanziell eine Belastung. In keinem der 38 Jahre, in denen er das Regal nutzte, erzielte er kostendeckende Einnahmen. Seine Wirte Martin Lederer und Matthias Pranauer waren ihm 1733 sogar rund 203 fl schuldig geblieben.⁹⁷ Dies lag wohl daran, dass sich die Kurie am Ende des Ortes befand und kaum durchreisende Gäste einkehrten. Trotz allem hob Naszvády 1746 den Pachtzins auf 159 fl an, senkte ihn aber 1754 auf 150 fl.⁹⁸

Nachdem Hofrat Franz v. Naszvády dem Grundherrn Nikolaus I. Esterházy 1784 angeboten hatte, bei Zahlung von 6.000 fl seitens des Rentamtes auf das Schankrecht zu verzichten und den Betrieb seiner Fleischbank einzustellen,⁹⁹ pachtete die Herrschaft das Wirtshaus nebst Fleischbank 1791 für sechs Jahre zu einem Pachtschilling von 220 fl. Dem Edelmann war untersagt, Wein, Bier und Branntwein in seiner Kurie auszuschenken. Er oder seine Leute durften weder Salz, Kerzen, Seife, Schmalz, Tabak und andere Waren handeln oder verkaufen noch Brot und Semmeln backen lassen.¹⁰⁰

Nachdem die Familie Batthyány die Herrschaft, zu der inzwischen der Edelfhof gehörte, erworben hatte, eröffnete diese ein Wirtshaus auf dem Naszvádyschen Gelände. Im Jahre 1878 lud der „Kittseer freiwillige Feuerwehr-Verein“ den Grafen Joseph Batthyány zu einem Feuerwehrball im Wirtshaus des Edelhofes ein.¹⁰¹

Im Jahre 1892 hatte die gräfliche Wirtschaftsverwaltung das Wirtshaus an einen Herrn Prüger verpachtet und ließ vom örtlichen Maurermeister kleinere Renovierungen (Installierung eines Pissoir) vornehmen.¹⁰²

⁹⁷ Ebenda, Missiles Fasz.12, Restanten per 24.04.1733.

MNL OL: P 150 FamE (Acta Dominiorum), Köpcsény, Bericht des Verwalters vom 03.12.1784.

⁹⁹ Ebenda.

EPA: Kittsee, Missiles Fasz. 12, Vertrag vom 01.04.1791.

BLA/BT: Akten der herrschaftlichen Wirtschaft, Karton 8, Rentamtsrechnungen, Einladung an den Grafen Joseph Batthyány zum Ball des Kittseer freiwilligen Feuerwehr-Vereins am 19.01.1878.

¹⁰² Ebenda, Karton 18, Rechnung vom 02.10.1892 vom Maurermeister Jakob Palleschitz.

Anmerkungen:

fl = Gulden

kr = Kreuzer

Kaufkraft des Geldes		
1790	1 fl entsprach	23,98 Euro
1830	1 fl C.M. entsprach	15,46 Euro
1870	1 fl ö. W. entsprach	9,16 Euro

(Roman SANDGRUBER: *Geld und Geldwert. Vom Wiener Pfennig zum Euro. In: Vom Pfennig zum Euro, Geld aus Wien. Hg.: Stadt Wien (2002). Katalog der 281. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, S. 76; fl = Gulden, kr = Kreuzer*)

Tagelöhne	1818	1870	1908
Maurer, Zimmerer	1 fl 30 kr	1 fl 40 kr	≈ 2 fl
Maurer-Zureicher	36 kr	60 kr	≈ 90 kr
Weingraber/Schnitter	48 kr		

Quelle: BLA, Akten der herrschaftlichen Wirtschaft

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Klezath Hermann

Artikel/Article: [Historische Wirtshäuser im Markt Kittsee 163-195](#)